

Costa Rica

Reiseführer mit aktuellen Reisetipps und zahlreichen Detailkarten ★★ ★



Nelles
Verlag

COSTA RICA / KARTENVERZEICHNIS



San José Zentrum	58/59
San José	74/75
Alajuela	88
Westliches Valle Central	91
Östliches Valle Central	106/107
Karibikküste	124/125
Nördliches Tiefland	144/145
Region Arenal	147
Nordwesten	157
Liberia	159
Puntarenas	184/185
Region Puntarenas	186/187
Region Monteverde	193
Isla del Coco	197
Mittlere Pazifikküste	206/207
Der Süden	220/221

PACÍFICO

I. DEL CAÑO

LEGENDE

★ ★	Top-Attraktion (in Text und Karte)	Alajuela (Ort) <i>La Selva</i> (Sehenswürdigkeit)	in Karte gelb unterlegt wird im Text erwähnt		Staatsgrenze
★	sehr sehenswert (in Text und Karte)		internationaler Flughafen		Schnellstraße
8	Orientierungsnummer in Text und Karte		UNESCO Welterbe		Fernverkehrsstraße
8	Orientierungsnummer in Text und Stadtplan		Nationalpark		Hauptstraße / in schlechtem Zustand
6	Orientierungsnummer in Text und Detailplan	C. Chirripó 3819	Berggipfel (Höhe in Meter)		Landstraße (teilweise befestigt)
	Öffentliches bzw. bedeutendes Gebäude		Strand / Quelle		Nebenstraße, Fahrweg
	Hotel, Lodge		Tauchplatz		Eisenbahn
	Botschaft / Restaurant		Höhle / Antike Ruinenstätte		Fußgängerzone
	Einkaufszentrum / Markt		Touristeninformation		Entfernung in Kilometer
	Kirche / Friedhof		Postamt / Hospital		Straßennummerierung
			Busbahnhof		

IMPRESSUM: Nelles Guide: Costa Rica

All rights reserved

© Nelles® Verlag GmbH, 81379 München, Machtfinger Str. 26 Rgb.

Info@Nelles.com, www.Nelles.com

ISBN 978-3-86574-706-8

Lizenzbestimmungen: Gegenstand des Nutzungsverhältnisses sind die von Nelles Verlag GmbH publizierten digitalen Reiseführer „Nelles Guide“. Nelles Verlag GmbH gestattet nur Letztkunden die Nutzung des „Nelles Guide“. Nelles Verlag GmbH räumt den Nutzern ein nicht ausschließliches und beschränktes Recht zur Nutzung des „Nelles Guide“ ein. Die Nutzer sind berechtigt, jeweils eine digitale Kopie des gewünschten Reiseführers herunterzuladen, davon eine elektronische Kopie zur Sicherung anzulegen und, soweit von Nelles Verlag GmbH zur Verfügung gestellt, einen Ausdruck herzustellen sowie davon zwei Kopien anzufertigen. Jede weitere Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Nelles Verlag GmbH zulässig. Verstößt der Nutzer gegen diese Lizenzbestimmung, so verpflichtet er sich, unabhängig von einem weitergehenden Schadensersatzanspruch, für jeden schuldhaften Verstoß eine Vertragsstrafe zu bezahlen. Der Nutzer wird darüber informiert, dass die Firma Nelles Verlag GmbH zum Schutze des „Nelles Guide“ technische Maßnahmen ergriffen hat. Der Nutzer ist nicht berechtigt, die technischen Schutzmaßnahmen ohne Zustimmung von Nelles Verlag GmbH zu umgehen. Die von Nelles Verlag GmbH angebrachten Urheberrechtshinweise, Quellenangaben und Markenbezeichnungen dürfen vom Nutzer weder verändert noch beseitigt werden.

Haftungsausschluss: Alle Angaben im „Nelles Guide“ werden von dem Team der Nelles Verlag GmbH sorgfältig recherchiert und auf den aktuellen Stand gebracht sowie, soweit möglich, auf Stimmigkeit überprüft. Trotz sorgfältiger Recherchen ist es nicht ausgeschlossen, dass die Angaben im „Nelles Guide“ nicht oder nicht mehr zutreffend sind. Nelles Verlag GmbH kann daher ebenso wenig wie das Team vom „Nelles Guide“ eine Haftung für die Vollständigkeit und Richtigkeit der im „Nelles Guide“ dargebotenen Angaben übernehmen. Nelles Verlag GmbH und sein Team können insbesondere nicht für Schäden, Unannehmlichkeiten oder Unstimmigkeiten, Verletzungen oder sonstige Folgen durch die Angaben im „Nelles Guide“ verantwortlich gemacht werden. Dieser Haftungsausschluss gilt jedoch nicht für Schäden aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit, die auf einer fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder einer vorsätzlichen oder fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen. In gleicher Form gilt der Haftungsausschluss nicht für sonstige Schäden, die auf einer grob fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder auf einer vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen. Nelles Verlag GmbH haftet nicht für die Verfügbarkeit ihrer Leistungen.

Bei den Hyperlinks und Werbeanzeigen handelt es sich um fremde Inhalte, für deren Richtigkeit keine Haftung übernommen werden kann. Die Nelles Verlag GmbH distanziert sich ausdrücklich von den Inhalten der verlinkten Seiten. In keinem Fall haftet die Nelles Verlag GmbH für irgendwelche direkten, indirekten, speziellen oder sonstigen Schäden, die sich aus der Nutzung einer verlinkten Website ergeben.

- F1723 -

Kartenverzeichnis	2
Impressum / Kartenlegende / Haftungsbeschränkung	4

1 FEATURES

Höhepunkte	12
Geschichte im Überblick	14
Vulkane und Erdbeben	18
Costa Ricas Pflanzenwelt	20
Faszinierende Tierwelt	22
Gallo Pinto und Patacones	26

2 LAND UND LEUTE

Landeskunde	29
Geschichte	33
Kultur	41
Wirtschaft	49

3 SAN JOSÉ

Geschichte von San José	57
Das historische Zentrum	61
Nördlich des Zentrums	73
Westlich des Zentrums	75
Studentenviertel San Pedro	78
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	79-81

4 WESTLICHES VALLE CENTRAL

Heredia	85
Barva	87
Alajuela	87
Von Alajuela nach Sarchí	90
Nationalpark Volcán Poás	96
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	98-99

5 ÖSTLICHES VALLE CENTRAL

Cartago	103
Orosi / Nationalpark Tapantí	108
Turrialba	110
Nationalpark Volcán Irazú	112
Nationalpark Volcán Turrialba / Los Juncos	113
Nationalpark Braulio Carrillo	115
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	117

6 KARIBIKKÜSTE

Von San José nach Puerto Limón	121
Puerto Limón	122
Nationalpark Tortuguero	126

Barra del Colorado	130
Von Puerto Limón nach Süden	132
Cahuita	134
Puerto Viejo de Talamanca	136
Tierschutzgebiet Gandoca-Manzanillo	137
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	139

7 ARENALSEE UND NÖRDLICHES TIEFLAND

Rara Avis	143
La Selva	144
Volcán Arenal	146
Arenalsee	148
Das Tiefland im Norden / Caño Negro	149
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	151

8 DER NORDWESTEN

Nationalpark Palo Verde	156
Liberia	159
Nationalpark Rincón de la Vieja	161
Nationalpark Guanacaste	163
Nationalpark Santa Rosa	164
Nordwesten der Halbinsel Nicoya	167
Nationalpark Barra Honda	178
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	178-179

9 REGION PUNTARENAS

Puntarenas	183
Monteverde	188
Nicoya-Ostküste	193
Nationalpark Isla del Coco	197
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	198-199

10 MITTLERE PAZIFIKKÜSTE

Nationalpark Carara	203
Playa Jacó	205
Nationalpark Manuel Antonio	208
Meeresnationalpark Ballena	212
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	215

11 DER SÜDEN

San Isidro de El General	219
Nationalpark Chirripó	222
Naturschutzgebiet Durika	223
La Amistad	224
Indianerreservat Boruca	225
Bahía Drake	227
Isla del Caño	229

San Vito	230
Golfo Dulce	232
Halbinsel Osa	237
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	241

12 REISE-INFORMATIONEN

Reisevorbereitungen	242
Einreiseformalitäten	242
Kleidung	242
Klima und Reisezeit	242
Währung und Geldwechsel	242
Zoll (Einreise)	243
Reisen nach Costa Rica	243
Reisen in Costa Rica	243
Praktische Tips	244
Alkohol	244
Alleinreisende Frauen	244
Drogen	244
Einkaufen	245
Feste und Feiertage	245
Fotografieren	246
Führer	246
Geschäftszeiten	246
Gesundheit / Impfungen	246
Notruf	247
Post / Telefon / Internet	247
Preisniveau	247
Presse	247
Restaurants	247
Sicherheit / Gefahren	247
Stromversorgung	248
Taxi	248
Tiquismen	248
Trinkgeld	249
Zeitunterschied	249
Zoll	249
Botschaften	249
Botschaften in San José	249
Botschaften Costa Ricas in Europa	249
Touristeninformation	249
Touristeninformation in San José	249
Touristeninformation im Ausland	249
Sprachführer	250
Autoren	251
Register	252





Wunderschön – der Naturstrand Manuel Antonio im gleichnamigen Nationalpark



A photograph of a dense tropical rainforest. The image shows a large tree trunk on the left, heavily covered in green moss. A thick, dark, twisted vine or branch curves across the center of the frame. The background is filled with lush green foliage, including large, heart-shaped leaves and other tropical plants. The lighting is bright, suggesting a sunny day in the forest.

**Intakter Regenwald wirkt als
Besuchermagnet**

HÖHEPUNKTE

★★**Vulkan Poás** (S. 96): Der Blick in den gewaltigen aktiven Vulkankrater ist nicht umsonst eines der beliebtesten Postkartenmotive des Landes.

★★**Vulkan Irazú** (S. 112): Der höchste Vulkan des Landes ist per Auto bequem zu erreichen und bietet bei gutem Wetter einen atemberaubenden Fernblick.

★★**Nationalpark Tortuguero** (S. 126): Eine Bootsfahrt durch die tierreichen Kanäle von Tortuguero sind fester Bestandteil einer jeden Costa Rica-Reise. An den Stränden des Parks können Besucher bedrohte Meeresschildkrötenarten bei der Eiablage beobachten.

★★**Vulkan Arenal** (S. 146): Der aktivste Vulkan des Landes zieht alle Besucher in den Bann, obwohl er oft mit Wolken verhangen ist.

★★**Nationalpark Rincón de la Vieja** (S. 161): Dieser Park bietet für jeden etwas: vulkanische Aktivitäten, herrliche Wasserfälle, tierreiche Wälder und den Aufstieg zum Gipfel des Vulkans.

★★**Monteverde** (S. 188): Die Nebelwälder der Region genießen internationalen Ruf, was allerdings inzwischen zu einem großen Besucher-Ansturm geführt hat.

★★**Isla del Coco** (S. 197): Einsame Insel, weitab im Pazifik, komplett zum Nationalpark erklärt und nur mit teuren Tauchschiffen zu erreichen.

★★**Nationalpark Manuel Antonio** (S. 208): Der Nationalpark bietet traumhafte Strände und eine reiche Tier- und Pflanzenwelt, ist jedoch ziemlich überlaufen. Die Tiere sind handzäh und werden angefüttert. .

★★**Chirripó** (S. 222): Der Aufstieg auf den höchsten Gipfel des Landes ist zwar sehr anstrengend, belohnt aber mit eindrucksvollen Landschaften.

★★**Nationalpark Corcovado** (S. 238): Dieser Park gilt als einer der ar-

tenreichsten der Erde und ist nur für Wanderer zugänglich.

★★**Mercado Central** (S. 62): Das breite Angebot des quirligen Zentralmarktes in San José reicht von Obst und Gemüse über Fleisch und Fisch bis hin zu Souvenirs.

★★**Teatro Nacional** (S. 65): Nach dem Vorbild der Pariser Oper erbaut, gilt das Nationaltheater heute als das schönste Gebäude von San José.

★★**Museo de Oro Precolombino** (S. 67), ★**Museo de Jade** (S. 70), ★**Museo Nacional** (S. 72): Die drei großen Museen von San José lohnen einen Besuch, sie besitzen wahre Schätze aus Gold, Jade, Stein und Keramik.

★★**Sarchí** (S. 93): Das Zentrum der Produktion der farbenfrohen Ochsenskarren verfügt über eine große Zahl an gut sortierten Souvenirläden.

★★**Basilica de Cartago** (S. 103): Die Wallfahrtskirche von Cartago ist die wichtigste religiöse Stätte des Landes.

★★**Orosi-Tal** (S. 108): In diesem lieblichen Tal, in dessen Zentrum der Cachí-Stausee liegt, wird Kaffee angebaut, und das Leben läuft noch recht beschaulich ab.

★★**Guayabo** (S. 111): Costa Ricas größte und bedeutendste archäologische Stätte wurde 1973 zum Nationalmonument erklärt.

★★**Nationalpark Braulio Carrillo** (S. 115): Der gebirgige Nationalpark und seine benachbarten Naturreservate wie **Rara Avis** und **La Selva** sind ein Garten Eden für Naturfreunde.

★★**Rain Forest Aerial Tram** (S. 121): Die Seilbahn durch den Urwald ist zwar inzwischen nicht mehr einmalig, aber weiterhin sehr beliebt – und daher nicht gerade billig.

★★**Nationalpark Cahuita** (S. 135): Einsame palmengesäumte Sandstrände und eine reiche Tier- und Pflanzenwelt bietet dieser Park direkt an der Karibik.

★★**Nationales Naturschutzgebiet Maquenque** (S. 145): Abseits der Touristenströme viel Ruhe und Natur.

★★**Arenalsee** (S. 148): Dieser künstli-

Rechts: Bootsfahrt auf den natürlichen Kanälen des Tortuguero-Nationalparks.



Foto: Harald Mielke

che Stausee begeistert nicht nur Windsurfer, die v. a. am Westufer ideale Bedingungen vorfinden.

★**Nationalpark Tenorio** (S. 149): Wenig besuchter Nationalpark, bewaldet mit primären Regenwald und idealen Wandergebiet.

★**Nationalpark Palo Verde** (S. 156): Der tropische Trockenwald ist ein vielseitiges, kaum besuchtes Biotop

★**Nationalpark Santa Rosa** (S. 164): Der Park umfasst den größten erhaltenen Bestand an tropischem Trockenwald in Mittelamerika und Eiablageplätze von Meeresschildkröten.

★**Halbinsel Nicoya** (S. 167): Die Strände der Halbinsel gelten als die schönsten des Landes; die Infrastruktur mit Hotels ist dementsprechend.

★**Nationalpark Diria** (S. 177): Grüne Oase auf der heißen und trockenen Halbinsel Nicoya.

★**Nicoya-Ostküste** (S. 193): An der Ostküste der Halbinsel gibt es nicht nur schöne Strände, sondern auch einige interessante Naturreservate und vorgelegerte „Trauminseln“.

★**Nationalpark Carara** (S. 203): Der Park bietet gute Möglichkeiten zur Vogelbeobachtung – am besten in den frühen Morgenstunden und abends, wenn die Besucher aus San José auf dem Weg zu den weiter südlich gelegenen Stränden nicht stören.

★**Cerro de la Muerte** (S. 219): Am höchsten Pass Mittelamerikas erstreckt sich tropischer Nebelwald, die Heimat des seltenen Quetzal-Vogels, der hier häufig zu sehen ist.

★**Nationalpark Los Quetzales** (S. 221): Neuer Park, an der Interamericana, ideal zur Vogelbeobachtung.

★**Río Sierpe**, ★**Bahía Drake** (S. 227): Über das ausgedehnteste Mangrovegebiet des Landes kommt man an die Westküste der Osa-Halbinsel mit einsamen Stränden und Regenwald.

★**Golfo Dulce** (S. 232): Der „süße Golf“ ist Lebensraum von Delfinen und anderen Meeresbewohnern. An seinen Ufern liegt der wenig bekannte Nationalpark Piedras Blancas.

Präkolumbische Zeit

9000 v. Chr. Erste archäologische Funde auf der Halbinsel Nicoya. Die Menschen leben zunächst als Jäger und Sammler.

2500 v. Chr. Die Ureinwohner beginnen mit der Kultivierung von Mais und Maniok und werden sesshaft.

Ab 1000 v. Chr. Drei große Kulturkreise bilden sich im heutigen Costa Rica heraus: Die Huetares leben als Halbnomaden im Zentrum und an der Karibikküste, ihre Vorfahren stammten wahrscheinlich aus dem karibischen Raum. Die Steinbearbeitung der Huatares erreicht ein hohes Niveau. Im Süden des Landes leben die aus Südamerika zugewanderten Brunca, ein kriegerisches Volk, das neben der Herstellung der berühmten Steinkugeln auch die Kunst der Goldbearbeitung beherrscht. Erst spät wandern die Chorotegas aus Mesoamerika in den Nordwesten ein; sie lassen sich auf der Halbinsel Nicoya nieder. Aus ihrer nördlichen Heimat bringen sie Keramiktechniken und Jade mit.

Die spanische Kolonialepoche

18.9.1502 Christoph Kolumbus landet auf der kleinen Insel Uvita an der Karibikküste und nennt das dahinter liegende Land in Hoffnung auf reiche Goldvorkommen „Costa Rica“ (Reiche Küste).

1519 / 1522 Spanische Expeditionen erkunden von Panama aus die Pazifikküste, es kommt zu ersten kriegerischen Auseinandersetzungen mit der indigenen Bevölkerung.

1524 An der Ostseite des Nicoya-Golfes wird eine erste spanische Siedlung gegründet, die jedoch von den Chorotegas zerstört wird.

1540 Costa Rica wird an die *Audiencia de Guatemala* angeschlossen und von dort verwaltet.

1562 Die Spanier erobern das zentrale Hochland und beginnen mit der Besiedlung dieser fruchtbaren Region. Im Juni 1563 wird Cartago gegründet – bis 1823 Hauptstadt Costa Ricas.

17./18. Jh. Die Provinz Costa Rica führt ein beschauliches Schattendasein als unbedeutende Agrarregion. Im Hochland entstehen kleine Dörfer, die Anbaumethoden sind primitiv, das Interesse der spanischen Krone an dieser Region gering. Die einheimische Bevölkerung wird – soweit sie das Gemetzel und die von den Spaniern eingeschleppten Krankheiten überlebt hat – zu Frondiensten und Tributzahlungen verpflichtet. Mehrere Aufstände

werden blutig niedergeschlagen.

Anfang 19. Jh. Ein Tabakhändler bringt eine Kaffeepflanze aus Kuba mit, und so wird zum ersten Mal in Mittelamerika Kaffee angebaut.

Der unabhängige Staat

15.9.1821 Das Generalkapitanat Guatemala erklärt sich nach blutigen Kämpfen von Spanien unabhängig. Somit endet auch in Costa Rica die Kolonialepoche. Es kommt zu heftigen Diskussionen um



Foto: Detlev Kirst

Die indigene Bevölkerung wurde durch die spanische Kolonisierung dezimiert.

die politische Zukunft des Landes: die Monarchisten wollen den Anschluss an das Königreich Mexiko, die Republikaner einen unabhängigen und liberalen Staat innerhalb der zentralamerikanischen Föderation. Die Auseinandersetzung führt zum Bürgerkrieg, der im April 1823 bei Cartago zugunsten der Republikaner entschieden wird.

1.7.1823 Costa Rica gründet gemeinsam mit Guatemala, El Salvador, Honduras und Nicaragua die *Zentralamerikanische Föderation*, die aber 1838 am Separatismus zerbricht. Ende der Sklaverei.

1824 Juan Mora Fernández wird erster Präsident Costa Ricas und verabschiedet 1825 die erste Verfassung. Seine gescheiterte Landreform führt letztendlich zur Konzentration von Grundbesitz bei den „Kaffeebaronen“.

1835-1842 Während der Regierungszeit des liberalen Präsidenten Braulio Carrillo Colina kommt es zu umfassenden Rechts- und Steuerreformen, was den Unmut der Kirche und der konservativen Kräfte hervorruft und im September 1835 zu einem bewaffneten Aufstand führt (*guerra de la liga*). Die



Foto: Volkmart E. Janicko

Denkmal für den ersten Präsidenten Costa Ricas Juan Mora Fernández (reg. 1824-1833) in San José.

Kritiker aus Cartago, Heredia und Alajuela unterliegen; San José wird zur neuen Hauptstadt erklärt.

1843-1849 Präsident Alfaro Zamora erklärt eine neue, konservative Verfassung. Nach der erneuten Machtübernahme durch die Liberalen 1847 wird Costa Rica 1848 selbstständige Republik. Der Kaffeeanbau ist wichtigster Wirtschaftsfaktor.

1849-1859 Präsident Joan Rafael Mora Porras besiegt mit einer Bauernarmee er am 20.3.1856 in der Schlacht von Sta. Rosa die Truppen des Nordamerikaners William Walker, der sich zum Herrscher

über Mittelamerika aufschwingen wollte. Bei der Schlacht von Rivas im Süden von Nicaragua stürmt der junge Soldat Juan Santamaría mit einer Fackel auf das gegnerische Fort, setzt es in Brand, stirbt dabei und wird seither als Nationalheld verehrt.

1870-1900 General Tomás Guardia Gutiérrez putscht und entmachtet die Kaffeebarone. Mit dem Bau der Eisenbahn nach Pto. Limón wird der Abtransport des Kaffees leichter. Finanziert wird sie vom US-Amerikaner Minor Cooper Keith, der im Gegenzug die Nutzungsrechte für die Flächen neben der Strecke erhält und dort Bananen anbaut. Die United Fruit Company entsteht, Costa Rica wird eine „Bananenrepublik“.

1900-1948 Nach einer Wirtschaftskrise und einem weiteren Militärputsch 1917 nimmt in den 1920ern der Export von Kaffee und Bananen zu. Nach der Weltwirtschaftskrise sinken jedoch die Preise, wirtschaftliche und soziale Spannungen sind die Folge.

1948-1958 Ein umstrittenes Wahlergebnis führt 1948 zum Bürgerkrieg, den José María Figueres Ferrer für sich entscheidet. Er wird zum Präsidenten gewählt, leitet Reformen ein und ruft die „2. Republik“ aus mit einer neuen Verfassung, die u. a. die Armee abschafft.

1983 Costa Rica erklärt die unbewaffnete Neutralität.

2006 Neuer Präsident wird Oscar Arias Sanchez, der schon einmal, von 1986 bis 1990, amtiert und 1987 für seine Vermittlungsbemühungen in Mittelamerika den Friedensnobelpreis erhalten hatte.

2007 Freihandelsabkommen mit den USA.

2013 Mit US-Hilfe wird verstärkt gegen den mafösen Kokainhandel vorgegangen.

2016 Größtes Wasserkraftwerk Mittelamerikas am Staudamm Reventazón eingeweiht. Zukunftsvision: 100% Ökostrom im Land. Der Bananenexport erlöst fast 1 Milliarde US-Dollar.

2017 Der Vulkan Turrialba ist aktiv; der Nationalpark wird sicherheitshalber geschlossen.

2018 Costa Rica verbietet Einwegplastik aus allen öffentlichen Einrichtungen.

2020 Im Eintrittspreis für die Nationalparks ist fortan eine Unfallversicherung für Besucher sowie eine Fahrzeugversicherung gegen Beschädigungen und Diebstahl eingeschlossen.

2022 Der Wirtschaftsexperte Rodrigo Chavez von der Partido Progreso Social Democrático wird Präsident.

2023 Die Europäische Union stuft Costa Rica als eine „Steueroase“ ein.





VULKANE UND ERDBEBEN



Foto: Rudolf Bauer (Silvestris Online)

VULKANE UND ERDBEBEN

Was wäre Costa Rica ohne seine majestätischen Vulkane, seine tiefen Schluchten, seine rauschenden Wildbäche und seine tosenden Wasserfälle? Der Aufstieg zum Cerro Chirripó, eine Wanderung durch die von tropischen Pflanzen überwucherte Schlucht des Río Pacuare, eine Kajakfahrt auf dem Río Reventazón oder eine kühle Dusche unter den Cascadas des Río La Paz gehören zu den Höhepunkten eines Urlaubs in Costa Rica. Läge dieses Land nicht auf einer geologisch enorm aktiven Zone, so wären viele der heutigen reliefbedingten Naturschönheiten nie entstanden.

Die Geologie liefert die Erklärung für diese Phänomene. Die Erdkruste besteht nicht aus einer festen Schicht, sondern aus sechs großen und mehreren kleineren, beweglichen Kontinentalplatten. Diese Schollen schwimmen

auf einer zähflüssigen Masse und sind immer in Bewegung. Die im Erdkern zirkulierende, extrem heiße Magmamasse dringt an sehr dünnen Stellen der Erdkruste an die Erdoberfläche. Zudem treibt das Magma die Schollen immer weiter auseinander. Gleichzeitig werden andere Kontinentalplatten aufeinander zugetrieben. Sie weichen einander aus, indem sich die eine unter die andere schiebt. Hierbei entsteht eine Subduktionszone.

Dieser Prozess geht seit Millionen von Jahren auch in Costa Rica vorstatten. Die Karibische Platte und die Cocos-Platte prallen aufeinander und bilden dabei einen tiefen Graben. Die Cocos-Platte schiebt sich nun unter die weiter westlich schwimmende Karibische Platte, ihre abgesenkten Teile verflüssigen sich und lassen unter enormen Temperaturen neues Magma entstehen. Zudem zieht die sinkende Platte Teile des Meeresboden mit hinab in die Tiefe. Darin gespeichertes Wasser verdampft. Die Dämpfe und dabei entstehende Gase vermischen sich mit dem Magma und drücken mit immenser Gewalt nach oben.

Hierbei bilden sich die Vulkane. Sie lassen in ihrem inneren Schlot das flüssige Magma zunächst langsam aufsteigen, bis der obere Propfen dem Druck von unten nicht mehr standhalten kann. In einer gewaltigen Eruption wird nun die glühend heiße Magmamasse hinauskatapultiert. Beispiele dafür sind die so genannten Stratovulkane, der Volcán Poás und der erst 4000 Jahre alte Volcán Arenal, die mal Lava, mal lockeres Erdmaterial an die Erdoberfläche speien. Gleichzeitig können sich dabei geothermische Phänomene wie Geysire (heiße, rhythmisch hochschießende Quellen) wie z. B. am Fuß des Volcán Rincón de la Vieja nördlich von Liberia bilden. Wenn – wie am Volcán Poás – ununterbrochen Wasserdämpfe und Gase austreten, spricht man von Fumarolen. Diese Erdöffnungen sind oft von Schlamm ausgefüllt oder umgeben, so

Oben: Trügerische Ruhe am gefährlichen Volcán Poás. Rechts: Eruption des Vulkans Arenal.

Foto: Tanguy de Saint-Orr (stock.adobe.com)



dass die Fumarolen ständig leicht vor sich hinblubbern.

Der landschaftliche Reiz Costa Ricas liegt vor allem in den zahlreichen hohen Vulkanen. Von den insgesamt 100 Vulkanen sind die meisten nach ihrer letzten Eruption bereits soweit durch Erosion abgetragen oder verändert, dass man sie als solche kaum mehr erkennen kann. Nur zehn sind heute noch deutlich sichtbar. Diese Vulkane sind zudem der Grund für das Vorhandensein so vieler verschiedener Vegetations- und Klimazonen in diesem vergleichsweise kleinen Land.

Ein Ausflug frühmorgens zu einem der „Aussichts“-Vulkane, zum Irazú oder Poás, ist ein Muss; Kraterseen zieren die Schlunde der Vulkanriesen.

Die Geologie teilt die Vulkane je nach Häufigkeit ihrer Ausbrüche in aktive – in Costa Rica v. a. der Arenal und der Turrialba –, ruhende oder schlafende (Irazú und Poás) und erloschene Vulkane (Cerro Congo und Barva) ein. Die Subduktionszone Costa Ricas, die Absenkung der Cocos-Platte, ist jedoch nicht nur

Ursache für die Existenz der Vulkane. Sie ist auch der Grund für die zahlreichen Erdbeben, die das Land während seiner 500-jährigen „weißen“ Geschichte heimgesucht haben. Der massiven Erschütterungen wegen sind in Costa Rica nur wenige große Kolonialgebäude und Kirchen erhalten. Besonders die Beben in den Jahren 1841, 1910 und 1991 haben vielen Kolonialbauten den Garaus gemacht.

Am 22. April 1991 erlebte Costa Rica eines der heftigsten Erdbeben in seiner Geschichte. Es erreichte eine Stärke von 7,4 auf der Richter-Skala. Sein Epizentrum lag südlich der karibischen Hafenstadt Puerto Limón. Die minutenlangen Erdstöße richteten verheerende Schäden an: 60 Tote, Hunderte Verletzte, Tausende Obdachlose.

2007 stieß der Turrialba Asche aus und ist seither immer wieder aktiv; 2016 musste deshalb der Flugverkehr vorübergehend eingeschränkt werden. 2009 gab es ein schweres Erdbeben an der Ostflanke des Vulkans Poás, und 2017 brach er aus.



Foto: refresh (PIX) (stock.adobe.com)

COSTA RICAS PFLANZENWELT

Tropisches Paradies in Gefahr

Auch in der Pflanzenwelt kann Costa Rica mit Superlativen – im Positiven wie im Negativen – aufwarten: 12 000 Pflanzenarten, darunter 1500 Baum- und 1200 Orchideenarten, wachsen auf seinem kleinen Territorium. Täglich werden neue Pflanzen entdeckt, andere aber bei der Rodung von Regen- und Trockenwäldern unwiederbringlich zerstört. Noch 1950 bedeckten Wälder fast 40 000 km² des Landes, 1996 waren es keine 9000 km² mehr!

Jedes Jahr werden in Costa Rica 40-60 000 ha Wald abgeholzt, meist zur Erweiterung von Viehfarmen, die das Fleisch an die großen Hamburgerketten verkaufen. 1993 sah sich die Regierung gezwungen, zum ersten Mal in der Geschichte des Landes Holz zu importieren.

Oben: In Schutzgebieten reicht der Tropische Regenwald noch bis ans Meer. Rechts: Kolibris lieben rote Blüten.

ren. Dies ist besonders paradox für ein Land, das zur Zeit der Besiedlung zu 99 % bewaldet war.

Dennoch bietet die Pflanzenwelt Costa Ricas – noch – einen immensen Artenreichtum. Nach L. H. Holdridges Klassifizierung der Vegetation existieren auf der Erde 116 verschiedene Typen bzw. Lebenszonen, 12 davon finden sich in dem kleinen Costa Rica. Abhängig von Temperatur, Niederschlagsmenge und -verteilung, jahreszeitlichen Schwankungen, Höhenlage und Bodenbeschaffenheit haben sich in Costa Rica unterschiedlichste Ökosysteme entwickelt: von gezeitenabhängigen Mangrovensümpfen an der Pazifikküste bis zur herben, subalpinen Páramo-Landschaft, wie sie z. B. am Cerro Chirripó zu sehen ist.

Begnügt man sich mit einer einfachen Systematik, kann man die Vegetation Costa Ricas in drei Typen gliedern: Regenwald, Nebelwald und Trockenwald, in unterschiedlichen Variationen.

Der tropische **Regenwald**, der zur Zeit der Dinosaurier den größten Teil

der Erde bedeckte, ist auch heute noch die dichteste und reichste Pflanzengesellschaft. Er findet sich jedoch nur noch in einem schmalen Gürtel, in dem die klimatischen Bedingungen für seine Vegetation erfüllt sind: minimal 20 °C, Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht von weniger als 15 °C, mindestens 60 % Luftfeuchtigkeit. Hier wachsen bis zu 70 m hohe Bäume, die höchsten Costa Ricas, in deren Kronen über 90 % der gesamten Fotosynthese des Regenwaldes stattfindet. Auch in den tieferen Etagen kämpfen Pflanzen um das Sonnenlicht: Selbst der humusarme Waldboden ist übersät mit Pflanzen wie Moosen, Flechten und Pilzen.

Der **Nebelwald** ist zwar artenreicher, doch finden hier gerade große und kleine Epiphyten (Bromelien, Orchideen) und Kletterpflanzen einen idealen Lebensraum. Unmengen von riesigen Farnen (800 verschiedene Arten) und von großblättrigen Pflanzen (z. B. *Sombrilla de los pobres*, der Sonnenschirm der Armen) wachsen besonders zahlreich an den schattigen Hängen der hügeligen Nebelwälder. Unterhalb des Dachs des Nebelwalds wächst eine Schicht mittelhoher Bäume, darunter Büsche voller Stacheln und Dornen. Bei Wanderungen z. B. im privaten Nebelwaldschutzgebiet Monteverde und im Nationalpark Braulio Carrillo lässt sich der mystische Zauber eines halbdunklen Nebelwaldes in aller Muße erleben, und das besonders in den wolkenverhangenen Morgenstunden.

Die Pflanzenwelt im noch weniger artenreichen **Trockenwald** wächst deutlich niedriger (selten höher als 15 m) und lichter als die des Regen- und Nebelwaldes, die meisten Bäume verlieren dort während der Trockenzeit (Dezember bis April) ihre Blätter. Mit den in der Dürrezeit erblühen nun wie auf Kommando die strahlend gelben *Cortezas Amarillas*, die orangefarbenen Flammenbäume, die violetten Jacarandabäume und die weiß-rosafarbenen Eichen.



Foto: ondrejprosky (stock.adobe.com)

Heute sind nur noch lediglich 2 % des früheren Trockenwaldes erhalten, ca. 300 km². Man kann ihn z. B. in langgestreckten Flecken entlang des Río Tempisque in Guanacaste kennenlernen. Ganz allgemein gibt es viel seltener tropische Trockenwälder als Regenwälder, da erstere sehr stark brandgefährdet sind.

Eine weitere Abholzung der Wälder Costa Ricas wäre in vieler Hinsicht katastrophal, ist doch die Natur neben den Menschen ohne jeden Zweifel der größte Schatz des Landes.

Gerade der Regenwald könnte sich in Zukunft zu einer neben den Einnahmen aus der Tourismusindustrie dauerhaft sprudelnden Geldquelle entwickeln. Seit einigen Jahren nämlich beteiligt der weltgrößte, US-amerikanische Pharmakonzern MERCK das costaricanische InBio-Institut am Umsatz von Pharmaka, die seine Mitarbeiter in Form von Heilpflanzen bei der Inventarisierung des costaricanischen Dschungels entdecken.



Foto: Jafiana Kabanova (Shutterstock.com)

FASZINIERENDE TIERWELT

Die besondere Situation Costa Ricas als Korridor zwischen zwei riesigen Subkontinenten hat eine außergewöhnliche Tierwelt entstehen lassen, die in ihrer Vielfalt ihresgleichen sucht. Der Jardín Zoológico in San José, die Schmetterlingsfarmen bei Cartago und der private Naturschutzpark Rara Avis können ein erstes, aber nur begrenztes Bild vom Artenreichtum der costaricanischen Fauna bieten. Wer ein Faible für Tierbeobachtung hat, sollte unbedingt in den zahlreichen Nationalparks des Landes wandern gehen, am besten mit einem erfahrenen Ranger oder Guide.

Unsere nächsten Verwandten, die **Affen**, gehören zu den am ehesten sichtbaren und – bezüglich der Brüllaffen – auch hörbaren Bewohner der Wälder Costa Ricas. Die Affen zählen zu den ersten Säugetieren, die von Nordameri-

ka aus das heutige Costa Rica erreichten und zum Teil nach Süden weiterzogen. Im Lauf der Zeit etablierten sich folgende Arten von Affen: Kapuziner-, Brüll-, und Klammeraffen sowie die seltenen gelben Totenkopffäffchen. Sie sind heute in den Baumkronen fast aller Regenwälder und im dichten Gestrüpp der meisten Trockenwälder zu finden.

Wesentlich ruhiger lassen es dagegen die **Faultiere** angehen: Täglich schlafen sie 18 Stunden zusammengeigelt in einem Baum, verschwenden keine Zeit auf Körperhygiene und bewegen sich, wenn sie schon einmal wach sind, stets wie in Zeitlupe. Mit Mühe und Not bewältigen sie eine Strecke von 1 km in drei Stunden. Selbst ihre Verdauung erreicht Rekordwerte an Langsamkeit: Eine Woche benötigt die Nahrung, bevor sie wieder ausgeschieden wird.

Die **Wildkatzen** des costaricanischen Dschungels gehören sicher zu den faszinierendsten (und bedrohtesten) Tierarten des Landes, doch braucht man beim Wandern in den Nationalparks Santa Rosa, Corcovado und Tortuguero schon sehr viel Glück, um einen Ozelot, einen Jaguarundi oder gar einen erwachsenen Jaguar zu entdecken. Schon zur Zeit der Maya und Azteken ein Symbol für Stärke, Macht und Eleganz, können diese guten Kletterer und Schwimmer bis zu zwei Zentner schwer und zwei Meter lang werden. Wenn sie nicht gerade ein Nickerchen halten, jagen sie Kleintiere in den Bäumen, im Wasser und auf dem Waldboden, verschmähen aber auch eine ausgewachsene Kuh nicht, die sie in wenigen Sekunden töten können.

Ähnlich ungewöhnlich vom Aussehen wie das Faultier ist der **Tapir**, der nicht in einem Familienverband, sondern mutterseelenallein lebt und sich von Pflanzen des Waldbodens ernährt. Mit seinem langen Rüssel schaufelt sich das größte und schwerste Säugetier Mittelamerikas Blätter und junge Zweige ins Maul und kann – auf der Flucht – mit jedem Menschen mithalten. Jaguar

Oben: Totenkopffäffchen sind geschickte kletternde Baumbewohner. Rechts: Der Stirnlappenbasilisk („Jesus-Echse“) kann übers Wasser laufen.

Foto: Bence Mate / naturepl.com (Acro Images)



und Mensch haben ihn fast ausgerottet, nur noch im Nationalpark Corcovado existiert eine nennenswerte Zahl von Tapiren: ca. 300.

Die in mittleren und tiefen Lagen auf den Bäumen lebenden **Ameisenbären** sind in der Regel kaum größer als Katzen. Nur der Riesenameisenbär, der auf dem Boden lebt, wird wesentlich größer. Mit seiner langen, klebrigen Zunge leckt er genüsslich Ameisen- und Termitenbauten aus, verschluckt dabei jedoch auch ganze Ladungen von Baumaterial (Sand). Der Riesenameisenbär existiert in Costa Rica heute nur noch auf der Península de Osa.

Waschbären, Wickelbären und die ihnen verwandten langnasigen **Nasenbären** finden sich dagegen im ganzen Land, wo sie sich entweder – besonders während der Nacht – von Baum zu Baum bewegen oder, zur großen Sorge der Tierschützer, am Strand die frisch abgelegten Eier der Schildkröten ausgraben und fressen.

Auch im und am Wasser leben zahlreiche exotische Tierarten. Die Vertre-

ter der **Meeresschildkröten** – Leder-, Bastard-, echte und unechte und die grüne Meeresschildkröten – gehören zu den bedrohten Tierarten der Welt. Noch immer sammeln Unbelehrbare die vermeintlich potenzfördernden Eier an den Stränden auf.

In den Nationalparks Tortuguero und Barra del Colorado sowie entlang der Pazifikküste der Península de Nicoya (*Playa Grande*) kann man bei entsprechendem rücksichtsvollem Verhalten die Eiablage dieser gepanzerten Vierbeiner beobachten.

Bei den **Fröschen** kann Costa Rica mit einigen außergewöhnlichen Arten aufwarten. Besonders auffällig sind die Blatt- und Baumsteiger, farbige Juwelen des Regenwaldes, die zur Familie der Pfeilgiftfrösche zählen. Sie haben im Lauf der Jahrtausende eine giftige Substanz entwickelt, die ihn für seine Feinde ganz und gar nicht schmackhaft macht. Die Indianer entdeckten diese Spezialität, tauchten die Spitzen ihrer Pfeile in das Gift und machten sie dadurch zu einer auch für große Tiere tödlichen Waf-



Foto: carloslaguarda (Stockphoto.com)

fe. Ausgestorben ist die erst 1964 im Nebelwaldschutzgebiet Monteverde entdeckte Goldkröte. Das gleiche Schicksal könnte bald die bunten Harlekinfrösche ereilen, weil die Umweltverschmutzung nicht aufzuhalten ist. Besonders anfällig sind alle Frösche im Entwicklungsstadium. Es besteht der Verdacht, dass Herbizide für den Rückgang von Fröschen und Kröten verantwortlich sind, denn sie wirken auf Kaulquappen schon in geringen Konzentrationen.

Bei Wanderungen sollte man auch die Augen offen halten für die durchsichtigen Glasfrösche, den blattgrünen Rotaugenfrosch, die dicken, grauen Nasenkröten, den Pfeiffrosch (die Ohren spitzen!) und die verschiedenen Harlekinfrosch-Arten.

Die **Manatis**, die großen, an zahnlose Walrösser erinnernden Seekühe sind lange wegen ihres schmackhaften Fleisches vom Menschen gejagt und da-

durch dezimiert worden, haben mittlerweile jedoch entlang der Karibikküste, besonders im Nationalpark Tortuguero, wieder an Zahl zugenommen. Ähnlich wie die Agutis sollte man auch die Manatis weiträumig umgehen: Sie leiden zeitlebens an massiver Flatulenz, weil sie täglich bis zu einen Zentner Algen, Wasserhyazinthen und ähnliche Delikatessen verschlingen und dabei viel Luft schlucken.

Panzerrechen wie die Spitzkrokodile (bis zu 7 m lang) und die Kaimane (bis zu 4 m lang) tarnen sich zwar meist sehr gut im Uferschlamm, sind aber in den Nationalparks Palo Verde, Corcovado und Tortuguero mit ein wenig Glück vom Boot aus gut zu beobachten. Die eindrucksvollen Echsen werden immer noch wegen ihrer Lederhaut gejagt, und für ihre Nester sind Hunde, Leguane und Füchse eine Gefahr.

Die Panzerrechen haben viele kleinere Verwandte, **Kleinechsen**, die die Wälder bevölkern und sich meist von Insekten ernähren. Der prächtige Schwarze Leguan ist ein herrliches Fotomotiv, der

Oben: Der Rotaugenfrosch ist ein nachtaktiver Baumfrosch. Rechts: Flussschildkröten sieht man häufig an der Karibikküste.



Foto: Detlev Kirst

Grüne Leguan stark bedroht und die winzige, nur 6 cm lange Anolis-Echse wie die meisten ihrer Artverwandten harmlos. Das gilt auch für die Geckos, die man sicher irgendwann einmal an der Wand des eigenen Hotelzimmers entdecken wird, wie sie mit ihren Saugnapfen an den Füßen auf die Jagd nach Kakerlaken, Moskitos und Stubenfliegen gehen.

Von den vielen verschiedenen **Schlangen** Costa Ricas sind nur wenige giftig, darunter die Korallenschlange, verschiedene Meeresschlangen und die gefürchtete Lanzenotter (Fer-de-lance), eine Angehörige der Vipernfamilie, die bis zu drei Meter lang werden kann und gewöhnlich sehr aggressiv ist. Gute Chancen bestehen, eine Boa zu sehen: Zwar sind diese gerne auf Ackerfeldern lebenden Schlangen ungiftig, doch kann eine Umarmung mit einem ausgewachsenen Exemplar tödlich enden. Die Giftschlangen Costa Ricas haben jedoch erst vor wenigen Jahren beweisen dürfen, dass sie nicht nur Leben nehmen, sondern auch verlängern hel-

fen können. Das Gift der Lanzenotter diente dem Pharma-Multi Hoechst bei der Entwicklung eines lebensrettenden Medikaments für Herzinfarkt-Patienten.

Für viele Besucher der Nationalparks sind die Könige der Lüfte die interessantesten Tiere überhaupt: Bei 850 **Vogelarten** in Costa Rica kann selbst ein Ornithologe kaum den Überblick behalten. Ein gutes Nachschlagewerk über die Vögel des Landes ist in San José auf Englisch und Spanisch erhältlich und für jeden Vogelfreund ein Muss. Kolibri, Quetzal, Pelikan, Fregattvogel, Scharlachroter Ara, das lehmfarbene Rotkehlchen (Costa Ricas Nationalvogel), Glockenvogel, Tukan, Reiher, Kormoran, Eisvogel, Flamingo, Hokko und Brauner Pelikan sind nur einige der spektakulären Arten.

Reich an Variationen zeigt sich auch die Familie der **Schmetterlinge**: Costa Rica hat eine größere Faltervielfalt als ganz Afrika, allein im Corcovado-Nationalpark leben mehr als 200 Arten; und landesweit sollen es sogar rund 1400 sein.



Foto: Olaf Speier (Shutterstock.com)

GALLO PINTO UND PATACONES

Die costaricanische Küche

In Costa Rica gibt es nicht nur in teuren Touristenlokalen, sondern auch in den einfachen, preiswerten Sodas (kleinen Restaurants) oder im *Mercado Central* einer Stadt gutes landestypisches Essen.

Das Nationalgericht ist *Gallo Pinto* (bunter Hahn), Reis und schwarze Bohnen, mit Eiern, gebratenen Bananen, Zwiebeln und *Salsa picante* (Chilisauce). Die Einheimischen essen dies meist schon als Frühstück, aber auch als Mittag- oder Abendessen.

Die populärste Suppe heißt *Olla de carne* (mit Gemüse und Rindfleisch), gefolgt von *Sopa negra* (Schwarze-Bohnen-Suppe).

Casado ist das traditionelle Mittag-

Oben: Gallo Pinto („Bunter Hahn“), das Nationalgericht aus schwarzen Bohnen und Reis; hier garniert mit einer gebratenen Kochbanane. Rechts: Arroz con frijoles, Reis mit Bohnen.

essen der Ticos – auch in den preiswertesten Restaurants sehr schmackhaft! Es besteht u. a. aus Reis mit Bohnen (*Arroz con frijoles*), *Tostones* bzw. *Patacones* (frittierten Kochbananen), *Ensalada* (Salat), *Tortillas* (Maisfladen), gebratenem Rindfleisch (*Carne de res*), Huhn (*Pollo*) oder Fisch (*Pescado*).

Die beliebteste Würzsoße heißt *Salsa Lizano*, zubereitet aus Wasser, Zucker, Salz, Zwiebeln, Karotten, Blumenkohl, Gurken, Pfeffer, Senf und Kurkuma.

Die karibische Regionalküche basiert auf Rice & Beans, jedoch in Kokosmilch gegart. Dazu isst man das kuchenähnliche, gewürzte Fruchtbrot *Pan bon*. Als Beilage beliebt sind *Palmitos*, frische Palmherzen, die sehr zart sind – gerne angerichtet als *Ensalada de palmito* (Palmherz-Salat).

Wer Fisch mag, sollte einmal die karibische Fischsuppe *Rondòn*, den frittierten oder gekochten *Tilapia* (Buntbarsch), *Camarones* (Krabben) probieren. *Arroz con camarones* bedeutet Reis mit Shrimps. *Ceviche* ist in Zitronensaft marinierter roher Fisch.